

Neue Mitte und Neubaugebiete

Martin Wentz wird 70 / Stadtrat und Projektentwickler

Ein Mann mit Eigenschaften, und zwar in Hülle und Fülle, das ist Martin Wentz ohne Zweifel. Die drei wichtigsten positiven Attribute, die ihm zugeschrieben werden: Er ist intelligent, unerschrocken und eloquent. Wer nach weniger schmeichelhaften Charakterzügen sucht, der bezeichnet ihn gern als besserwisserisch, eitel und nachtragend. Kurz, er gehört zu den Menschen, die niemanden kaltlassen. In der Politik sind sie selten geworden, und das ist nicht gut so.

Martin Wentz ist promovierter Physiker, doch das ist so ziemlich das Einzige, was ihn mit der Kollegin Angela Merkel verbindet. Wentz ist ein Freund der deutlichen Formulierung, er liebt den Meinungsstreit, und er sucht Entscheidungen. Früh hat er eine politische Laufbahn verfolgt. In den siebziger Jahren hat er bei den Jusos Karriere gemacht. Sein strategisches Geschick zeigte sich schnell: Als Vorsitzender des SPD-Unterbezirksverbands hat er in den Jahren 1983 bis 1989 die Öffnung der Partei zu den Schichten vorangetrieben, die später mit „Neuer Mitte“ umschrieben wurden.

1989 zog er in den Magistrat ein und wurde Planungsdezernent. Die elf Jahre in diesem Amt nutzte er für wichtige Weichenstellungen in der Stadtentwicklung. Die Aufwertung des Mainufers zählt dazu, die Rettung der Straßenbahn und das Programm Schöneres Frankfurt. Wentz bemühte sich auch darum, den Wildwuchs von Hochhäusern einzudämmen und sie in Pulks anzuordnen.

Vor allem aber ließ Wentz ein Neubaugebiet nach dem anderen ausweisen. Wie richtig er damit langfristig lag, war nicht immer leicht zu erkennen. In der Würdigung zu seinem sechzigsten Geburtstag hat der Autor dieser Zeilen 2005 geschrieben, Wentz habe des Guten vielleicht zu viel getan, denn die Entwicklung der Neubaugebiete Rebstock und Riedberg stocke. Das hat sich geändert, inzwischen ist die Stadt über jeden Quadratmeter Bauland froh.

Als Martin Wentz im Jahr 2001 nach zwölf Jahren – darunter einem demütigenden letzten Jahr als Baudezernent – aus dem Magistrat ausschied, war er in einem schwierigen Alter. Mit 56 Jahren noch einmal von vorne zu beginnen ist nicht jedem gegeben. Andere haben sich in einer solchen Situation mit Posten in

städtischen Unternehmen versorgen lassen. Solche Türen hätten auch Martin Wentz offen gestanden; er ist jedoch seinen eigenen Weg gegangen und hat sich mit einem Projektentwicklungsbüro selbständig gemacht. Er fing klein an, inzwischen hat es Wentz & Co. mit etwa 20 Mitarbeitern zu beachtlicher Größe gebracht. Besonders stolz ist Wentz darauf, dass sein Unternehmen auch als Architekturbüro tätig ist.

Zu Beginn seiner Tätigkeit in der Immobilienbranche wurden Bedenken



Martin Wentz meldet sich seit einigen Jahren wieder in stadtplanerischen Debatten zu Wort.

Foto Frank Röth

laut, ob der ehemalige Stadtrat auf dem von ihm politisch lange dominierten Feld agieren dürfe. Es lag der Verdacht nahe, er könne seine Beziehungen in die Verwaltung und in städtische Unternehmen nutzen. Tatsächlich mögen sie ihm mitunter zum Vorteil gereicht haben; umgekehrt dürfte Wentz, der als Dezernent ein anspruchsvoller Chef und ein unangenehmer Verhandlungspartner für Investoren war, auch mit Vorbehalten einstiger Mitarbeiter und potentieller Geschäftspartner gekämpft haben.

Nach seinem Wechsel in die Selbständigkeit hat sich Wentz lange Zeit in den öffentlichen stadtplanerischen Debatten zurückgehalten. Man kann nur ahnen, wie schwer es ihm gefallen sein muss. Seit einigen Jahren nutzt er seine Beinfreiheit jedoch wieder und kommentiert aktuelle Entwicklungen. So tritt er für den Bau eines neuen Stadtteils im Norden der Stadt ein. Auch als IHK-Vizepräsident kann er sein politisches Talent zur Geltung bringen, als Honorarprofessor für Stadtentwicklung in Regensburg lebt er seine pädagogische Seite aus. Heute wird Martin Wentz 70 Jahre alt. Nichts deutet darauf hin, dass er in seinem Tatendrang erlahmen könnte. MATTHIAS ALEXANDER